

Hans-Jürgen Achtzehn

Die Potenziale unserer Kinder RESTPOSTEN

Extrait du livre

[Die Potenziale unserer Kinder RESTPOSTEN](#)

de [Hans-Jürgen Achtzehn](#)

Éditeur : Medizinisches Forum



<http://www.editions-narayana.fr/b3014>

Sur notre [librairie en ligne](#) vous trouverez un grand choix de livres d'homéopathie en français, anglais et allemand.

Reproduction des extraits strictement interdite.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Allemagne

Tel. +33 9 7044 6488

Email info@editions-narayana.fr

<http://www.editions-narayana.fr>



Die Potenziale unserer Kinder

Leseprobe

(Hinweis: Diese Leseprobe ist nicht im Original-Seitenformat des Buches)

Arsen

Arsenische Kinder haben schon in der Wiege einen besonderen Ausdruck: Sie sind klein, schlank, zierlich, sie frieren leicht (Agar., Bar-c., Sil.) und zittern dann am ganzen Körper und haben ein „altes“ Gesicht (Bar-c.). Sie wirken ernst und lachen wenig. Selbst die größten Bemühungen aller freudigen Verwandten können dem arsenischen Kind kaum ein Lächeln abringen. Es möchte zwar immer getragen werden, aber zuviel körperliche Nähe ist ihm eher unangenehm. Selbst beim Stillen kann es wegen dieser Abneigung gegen nackte Körper und den damit verbundenen Gefühlen, vor allem dem des Lustempfindens, zu Problemen kommen. Denn Lust, Freude, Unbekümmertheit werden von arsenischen Menschen eher als störend empfunden. Sie sind der Pflicht verpflichtet und um dieses Ziel zu erreichen gilt es hart an sich und allem anderen zu arbeiten, auch schon zu Beginn des Lebens.

Zuallererst muss Ordnung geschaffen werden (Carc., Sil.). Chaos bringt Unsicherheit und Unvorhersehbares mit sich, daher gehören arsenische Kinder zu denen, die freiwillig ihr Kinderzimmer aufräumen, die sich in Spiele vertiefen, die viel mit Ordnung, Struktur und Genauigkeit zu tun haben, wie z. B. Strategiespiele und Schach. Sie bewegen sich vorsichtig, neigen nicht zu halbsbrecherischen Klettertouren am Bücherregal und gehen mit jedem Ding behutsam um. So brauchen Eltern von diesen Kindern selten die untersten Regalreihen zu leeren, wenn ihr Sprössling laufen lernt. Natürlich gehört zu einer gewissen Ordnung auch die Sauberkeit, die sich hier schon paart mit der alten „Angst vergiftet zu werden“, so dass es sein kann, dass sie die angebotenen homöopathischen Globuli ablehnen. Dabei spielt das echte Vergiften mit Arsen, wie früher am Königshof, natürlich keine Rolle mehr, aber die Angst bleibt. Und so unsichtbar, wie es früher diese Arsendosen waren, so unsichtbar sind die Gifte von heute: in erster Linie Bakterien, die überall dort sein können, wo sich Schmutz niederlässt oder an Dingen, die von anderen gebraucht wurden. So kann es passieren, dass schon Kleinkinder nicht mehr von einem Teller essen, von dem ein anderer aus der Familie gegessen hat. Später werden diese Kinder auch aus keiner Limonadenflasche trinken, deren Öffnung bereits mit den mit Bakterien übersäten Lippen eines Freundes in Kontakt war. Auch Nahrungsmittel, die Farbstoffe, Chemikalien oder andere unnatürliche Dinge enthalten, wandern auf die Giftliste.

Gedanken zur Begleitung

Arsenische Kinder orientieren sich in der Regel sehr am Vater. Das heißt, dass sowohl Mädchen als auch Jungen ihm eine bedeutende Position einräumen. Er ist derjenige, nach dem sie sich richten werden und der ihnen Ziele und Lebensvorstellungen vermitteln soll. Natürlich zeigt sich hier schon eine der zentralen Schwierigkeiten. Denn gerade der Mann in der Familie ist normalerweise nicht für den Ausdruck der Gefühlswelt zuständig. So fühlen sich diese Kinder deswegen bei ihm sicherer, weil er mit ihnen eher sachlich und „erwachsen“ umgeht. Bei der Mutter holen sie sich zwar ihre kleinen Schmuseeinheiten ab, aber hier ist die Gefahr am größten, dass Gefühle und Abhängigkeit bis hin zur „Erpressung“ in einer Hand zusammenlaufen. Von daher fällt der Mutter hier die Aufgabe zu, ihre Liebesbezeugungen sauber von anderen Ansprüchen getrennt zu halten und dem Vater steht es gut an, wenn er Sachlichkeit, Objektivität und Willen mit liebevoller Zuneigung verbinden

könnte statt mit Strenge oder Härte (s. Einleitung).

Gefühle zuzulassen bedeutet für einen arsenischen Menschen nicht nur die Gefahr der Verletzung, sondern auch das Abbringen vom korrekten Weg. Er ist dann verführbar, erpressbar und wird von Schuldgefühlen gebeutelt. Wie oben schon erwähnt, sollte er lernen, dass man körperliche Zuneigung aus Lust heraus zeigen darf und Liebe erleben kann ohne von seinen Tugenden lassen zu müssen. Arsenische Menschen brauchen am Anfang diese Trennung von Gefühlswelt und Sachlichkeit. Vermischungen sind erst dann möglich, wenn sie sich in beiden Ebenen gut auskennen. In der Regel verzichtet der Arseniker aber lieber auf den Ausdruck der Gefühlsebene um nicht in den Strudel der Unberechenbarkeit zu geraten.

Wie bereits erwähnt, sollte man bei arsenischen Kindern möglichst auf jede zusätzliche Strafe verzichten. Man kann sich fast sicher sein, dass diese Kinder aus ihren Fehlern lernen werden und sich bemühen sie nie wieder zu begehen. Mitunter bemühen sie sich so zwanghaft darum, dass es schon fast einem Verbot sich am Leben zu erfreuen gleichkommt. Fehler und Verfehlungen sollten als Lernhilfe begriffen werden. Ja, es sollte sogar möglich sein, dass man arsenische Kinder bewusst Fehler machen lässt, damit sie spüren, dass am Ende nicht immer die ‚Vernichtung‘ und der ‚Tod‘ stehen. Ein etwas spielerischer Umgang mit dem Thema der Fehlbarkeit führt diese Menschen in die Ebenen des Mitgefühls und der liebevollen verzeihenden Demut. Arseniker, die über ihre eigenen Fehler lachen können, sind quasi schon geheilt.

Phosphor

Das Phosphorwesen bei Kindern zu erleben bereitet viel Freude, denn wir begegnen hier meist nur den leichten Ansätzen einer Pathologie. Die nicht mehr so erfreulichen Krankheitsbilder dieses Arzneiwesens manifestieren sich in der Regel erst im Erwachsenenalter.

Wahrscheinlich ist der gelbe Phosphor als Substanz noch allen aus dem Chemieunterricht bekannt, wo er, erst einmal aus dem Wasser heraus an die Luft gebracht, schnell sich selbst erwärmt und zu brennen anfängt. Teile seines Wesens sind somit sehr reaktionsfreudig, leicht entflammbar und sehr instabil.

Phosphor-Säuglinge wirken von Anfang an sehr zufrieden, sie lachen viel, nehmen schnell mit jedem Kontakt auf und sind der „Sonnenschein“ der Familie. Sie gehören eher zu den schlankeren, leichten Kindern, haben eine helle, dünne und durchscheinende Haut, so dass man die kleinen Äderchen darunter gut erkennen kann und später zieren sie noch eine reiche Anzahl an Sommersprossen. Haben sie auch noch eine rote Haarfarbe mit der dazu gehörenden sonnenbrandempfindlichen Haut und der Neigung schnell blaue Flecke oder leicht Nasenbluten zu bekommen, dann hätten wir den klassischen Phosphoriker vor uns.

Mitunter neigen sie zu leicht verlaufenden Infektionen wie z. B. Bindehaut- oder Mittelohrentzündungen, die gut daran zu erkennen sind, dass sich im Sekret meist feine blutige Schlieren befinden. Husten, Bronchitis und seltener eine heftig fiebrige Lungenentzündung sind Symptome, die bei Kleinkindern auftreten können. Kommt dann auch noch Durchfall und Erbrechen hinzu, wird der Zustand der Kinder schnell kritisch, denn sie nehmen rasch ab und drohen auszutrocknen. Phosphor, in diesem Stadium gegeben, wirkt sehr schnell und stabilisierend, innerhalb von zwei bis vier Stunden. Es ist wichtig zu wissen, was man in solch dramatischen Krankheitsverläufen von den jeweiligen Arzneien zu erwarten hat. Tritt die erhoffte Wirkung nämlich nicht ein – meist dann, wenn die Arznei falsch gewählt wurde – dann bleibt immer noch Zeit andere Maßnahmen, wie z. B. Antibiotika, einzusetzen.

Ich habe beobachtet, dass viele Säuglinge und Kleinkinder Angst vor lauten Geräuschen haben und anfangen zu schreien, wenn z. B. der Staubsauger angemacht wird oder irgendwo etwas laut krachend zu Boden fällt. Von daher werte ich das Symptom von Phosphor „Angst vor lauten Geräuschen“ nicht besonders hoch, wohl aber die Angst, die sich im Zusammenhang mit einem Gewitter einstellt und die Kinder sowohl bei Blitz wie auch Donner in Panik versetzt. Denn worauf hier die Kinder reagieren ist nicht vorwiegend das Laute, sondern die Entladung von elektrischen Energiefeldern. Phosphor-Menschen reagieren empfindlich auf elektromagnetische Felder. Manche können nicht schlafen, wenn sie sich z. B. in der Nähe eine Hochspannungsleitung befinden oder von elektrischen Geräten dauerhaft ein Feld erzeugt wird, wie z. B. ein Computer oder Fernseher. Typischerweise haben Phosphoriker auch mitunter Schmerzen, die schießend sind und wie ein Stromschlag beschrieben werden oder sie laden sich statisch auf und bekommen dann einen „Stromschlag“ bei der Entladung.

Phosphor-Kinder sind meist eine Freude. Sie sind offen, mitteilend, angenehm, freundlich und begeisterungsfähig. Sie lieben die Gesellschaft und stehen gerne im Mittelpunkt. Es fällt den anderen auch nicht schwer, sich für ein phosphorisches Kind zu begeistern, so dass dieses viel Zuspruch und Anerkennung erhält. Für den Phosphoriker ist das Leben eine Bühne, ein ewiges Spiel. Und so wie der Schauspieler das Rampenlicht liebt, so sehr mag auch das phosphorische Kind den Beifall der Eltern und aller, die um es herum sind. Sollte der Applaus mal nicht so gewaltig sein, wie es sich der Phosphoriker wünscht, dann allerdings beginnt das kleine Drama. Doch vorerst sprühen diese Kinder vor Energie, können sich für alles begeistern und stecken die Umgebung mit ihrer Leichtigkeit und ihrem Lachen an. Mit ihrem ganzen Charme erobern sie die Herzen aller Erwachsenen und die der ganzen Welt. Phosphor-Kinder sind offenherzig, sie erzählen jedem frank und frei von der Leber weg, was ihnen in den Sinn kommt, was sie gerade interessiert. Dabei wird so ein Gespräch schnell zum

Monolog.

Hier kann man die zarten Ansätze einer beginnenden narzisstischen Pathologie wahrnehmen. Denn trotz ihrer Offenheit interessieren sie sich nicht wirklich für die Geschichten der anderen, sondern wollen lieber sich selbst darstellen.

Ganz anders verhält es sich aber mit Leid. Phosphoriker sind sehr mitfühlend und wenn eine Freundin oder ein Freund krank ist oder vielleicht einen Unfall hatte, dann leiden sie mit, manchmal sogar so stark, dass sie aus Sympathie ähnliche Symptome bekommen. Auch, wenn sie selbst kränkeln, wirken sie immer noch sehr lebhaft und wünschen sich viel Zuwendung.

Phosphoriker lieben das Faszinose, die Welt ist voller Freude, Leichtigkeit und Feuerwerk – sie lieben Feuerwerk. Sie sind Kinder des Glücks und selten haben sie eine wirklich schwere, angst- und sorgenreiche Kindheit gehabt. Sie sind wie bunte Schmetterlinge, die den Nektar aus den üppig gefüllten Blütenkelchen trinken dürfen und nicht wie die Bienen, bei denen dieses Süße einen Arbeitsauftrag darstellt. Alle Welt ist begeistert von ihnen, sie haben viele Freunde, die sich gerne in ihrer Gegenwart bescheiden lassen und so fällt es ihnen, auch wegen ihres Ideenreichtums, nicht schwer Führungsrollen zu übernehmen.

Probleme tauchen meist dann auf, wenn der ganze Spaß in Arbeit ausartet. Phosphoriker sind „Sternenkinder“, sie drücken sich herzlich gern vor jeder „Erdenarbeit“. Zuhören und dabei lernen fällt ihnen leicht, aber üben wollen sie nicht. Wenn es nach ihnen ginge, dann sollte man z. B. schon Klavierspielen können, wenn man sich nur auf den Hocker setzt und dem Lehrer zuhört. Dass die eigenen Finger dann komischerweise nicht so flink über die Tasten huschen, lässt die vorherige Begeisterung abkühlen und wenn es dann heißt, täglich eine Stunde zu üben, dann klappen sie schnell den Klavierdeckel wieder zu, stöpseln sich die Lautsprecherohren ins Ohr und träumen von ihren großartigen Auftritten in der Music-Hall.

An den kleinen Kindern können wir meist noch unverfälscht das oben beschriebene typische Wesen eines Phosphorikers erkennen. Wenn sie dann in den Kindergarten kommen oder spätestens in der Schule fängt das Bild an sich zu wandeln. Die Phosphor-Kinder haben durch kleine Begebenheiten gespürt, dass sie, wenn sie wirklich im Rampenlicht stehen wollen auch dafür etwas leisten müssten. Außerdem neigen die Erwachsenen gerne „unverschämterweise“ dazu, diesen wachen, lebensfrohen Kindern Verantwortung zu übertragen. Es ist das Eine, von allen in der Klasse gemocht und zum Klassensprecher gewählt zu werden und das Andere, dieses Amt dann auch auszufüllen. Alle kommen mit Wünschen, jeder will, dass er sich für die anderen vor den Lehrern einsetzt und die wiederum erwarten Verständnis und machen ihn verantwortlich, wenn die Klasse „aus dem Ruder läuft“. Jedenfalls fühlt es sich so an und entbehrt jeder Leichtigkeit und Freude. Darum beginnen sich die Phosphor-Kinder zurückzuziehen. Sie beteiligen sich weniger am Unterricht, werden „unauffälliger“, wollen auch nicht mehr die Hauptrolle beim schulischen Weihnachtsspiel, verzichten darauf im Mittelpunkt stehen zu wollen, träumen nicht mehr von dem großen Auftritt, sondern entscheiden sich lieber für Berufswünsche, die irgendwie so aussehen, als bräuchte man dafür nichts zu tun, wie z. B. als Model oder Mannequin. Dieses „Stillerwerden“ hat leider auch den Nebeneffekt, dass sie für die Erwachsenen noch angenehmer und „vernünftiger“ werden, denn jetzt sind sie nicht mehr so quirlig und so anstrengend lebendig. Nun sind sie brav, pflegeleicht, hübsch und so richtige Vorzeigekinder. Man muss sich um sie keine Gedanken machen, da sie doch so zufrieden wirken, ihnen alles leicht fällt und sie immer eine Portion Glück haben. Es klingt fast paradox, aber genau diese ganzen Umstände führen dazu, dass man sie „vernachlässigt“, sie so nebenbei herlaufen lässt und die Verwunderung ist dann riesiggroß, wenn sie als Erwachsene sich dann so „leer“, „sinnlos“ und trotz vieler Freunde einsam fühlen und zu Depressionen neigen.

Gedanken zur Begleitung

„Wer für alles offen ist, der ist nicht ganz dicht. Wer nicht ganz ‚dicht‘ ist, der läuft Gefahr zu verbluten – geistig, seelisch und körperlich. Aber der Weg dahin kann uns allen, Patienten wie Behandlern, länger verborgen bleiben, denn das offene Phosphor ist so schön, ist so liebenswert, so einnehmend und betörend, dass die Gefahr oft lange verkannt wird.“ (HE 43) Die Fähigkeit alle verführen zu können ist den Phosphorikern immanent. Meist gelingt es ihnen auch den behandelnden Homöopathen so zu betören, dass er nur den „Engel“ sieht, der ein paar körperliche Symptome hat und mit dem sonst alles andere, weil er eben so strahlend, freudig und offen ist, in Ordnung zu sein scheint. Von daher sollte man sich die meist im Hintergrund liegenden und oft sogar noch charmant wirkenden zarten Ansätze für spätere Probleme wenigstens vor seinem inneren Auge vorstellen. Nach den oben ausgeführten Beschreibungen können wir für die Schattenseiten ihres Wesens zusammenfassend feststellen, dass die phosphorischen Kinder leicht ablenkbar, sensationssuchend, unkonzentriert und verantwortungsscheu sein können und dass sie Angst vor „dem Dunklen“ haben. So geballt klingen die negativen Anteile ganz furchtbar, aber wie gesagt, im Vordergrund steht das freudige, strahlend wirkende, immer zum Lachen neigende Kind, das mit seinem Charme auch die finstersten Gemüter in seiner Umgebung aufhellen kann. Mit dieser Qualität erfüllt der Phosphoriker auch die in dem Namen Phosphor steckende Bedeutung des Lichtbringers oder Lichtträgers.

Mit diesem „Licht“ strahlen diese Menschen, sie sprühen vor Freude und Leichtigkeit und kommen sozusagen nicht auf die Idee, dass irgendwann das Potential verbraucht sein könnte, wenn sie es nicht von selbst nachfüllen. Sie sind dem Himmel so nah wie ein Schmetterling und es bedarf der „Erdearbeit“, damit aus der leichten „Entflammbarkeit“ und den immer

wieder auflodernden Strohfeuern ein kontinuierlicher Brand entsteht, ein Feuer, an dem sich alle erwärmen können und das dauerhaft Licht ins Dunkle bringt.

Beginnen wir also wieder ganz vorn im Säuglings- oder Kleinkindalter. Alle Eltern kennen das Entzücken der Verwandtschaft, wenn sich endlich Nachwuchs eingestellt hat und jeder möchte dem neuen Erdenbürger mit einem Geschenk begrüßen. Die Kommoden füllen sich mit Spielzeug, Kleidung, Nützlichem und Nutzlosen. Für die phosphorischen Kinder, die gerne Bunt und Interessantes haben wollen, vor allem, wenn es noch summt und brummt und glitzert und glänzt, wie z. B. die bunten Multifunktionstafeln, wäre eben dieses „Zuviel“ eher unangebracht. Denn mit ihrer Lust auf Abwechslung würden sie sich schon im Kinderwagen immer wieder auf „das andere“ stürzen und der Reizüberflutung alle Tore öffnen. Es wirkt vielleicht zuerst lebendig, wenn das Kind von einem zum nächsten Spielzeug hastet und dabei immer aufgeregter und quirliger wird, aber in Wirklichkeit raubt es diesen Kindern die Möglichkeit zur inneren Ruhe. Calcium-Kinder kann man z. B. mit Spielzeug überhäufen, sie werden von sich aus nur nach dem greifen, was sie gerade anspricht und dann dieses immer wieder und wieder begutachten, in den Mund stecken, drehen und wenden, mitunter tagelang, bis sie es förmlich in sich aufgenommen haben. Phosphor-Kinder brauchen erst einmal das „Wenige“, denn die Umgebung ist sowieso voll von Reizen und Interessantem. Diese Kinder spielen ungern alleine. Zwar kann es auch solche Momente geben, aber dennoch wollen sie auch dann, dass ein Elternteil in der Nähe ist und ihnen so doch eine gewisse Aufmerksamkeit zukommen lässt.



Hans-Jürgen Achtzehn

[Die Potenziale unserer Kinder](#)
[RESTPOSTEN](#)

Anregungen zur homöopathischen
Begleitung für Eltern und Therapeuten

284 pages, relié
publication 2006



Plus de livres sur homéopathie, les médecines naturelles et un style de vie plus sain

www.editions-narayana.fr